

**Aachener Zeitung
Aachener Nachrichten**

Beste Bedingungen im Müllfahrzeug

Die „DN“ machen sich auf die Suche nach kühlen Arbeitsplätzen. In Operationssälen sind es nur 21 Grad Celsius.

VON SANDRA KINKEL

DÜREN Hitze? Schwitzen bei weit über 30 Grad im Schatten? Darüber kann Dietmar Stoffels nur lächeln. „Mir ist nicht warm“, sagt der 57-Jährige. „An meinem Arbeitsplatz sind es angenehme 21 Grad. Perfekte Bedingungen also.“ Stoffels ist Kraftfahrer und übt diesen Beruf seit 30 Jahren aus – seit 25 Jahren fährt er Müllwagen. „Heute sind die Fahrerinnen alle klimatisiert“, sagt er. „Das ist super. Aber ich kann mich noch bestens an Zeiten erinnern, als es in der Fahrerkabine weit über 30 Grad heiß war. Da haben wir geschwitzt ohne Ende. Heute ist das Arbeiten echt angenehm.“



Weil in diesen Tagen im Dürener Land alle heftig schwitzen und noch längst kein Ende der Hitzevelle in Sicht ist, haben sich die „DN“ auf die Suche nach kühlen Arbeitsplätzen gemacht – und sind fündig geworden. Im Krankenhaus Düren an der Roonstraße freuen sich Mitarbeiter und Patienten über angenehme 21 Grad Celsius in den Operationssälen – wenn da nur der ziemlich unangenehme Nebeneffekt einer OP nicht wäre. Und vor diesem Hintergrund kann man sich natürlich auch in der allergrößten Hitze nicht wirklich einen Aufenthalt im Operationssaal wünschen.

Kühlraum

Chantale Peters und ihr Ehemann Ralf betreiben in Düren einen großen Supermarkt. Der ist sowieso schon klimatisiert, so dass „man einigermaßen angenehm arbeiten kann“, sagt Chantale Peters. Aber wenn alle Stricke reißen, und die Hitze absolut unerträglich wird, gibt es im Supermarkt noch zwei Räume, die für die perfekte Abwechslung sorgen. „Wir haben einen Kühlraum mit einer Temperatur von vier



Grad Celsius“, sagt Peters. „Und ein Tiefkühlhaus. Dort sind es sogar –18 Grad. Da ist es dann wirklich niemandem mehr zu heiß.“

Einer, der überhaupt nicht verstehen kann, warum es Menschen gibt, denen es derzeit zu warm ist, ist Klaus Schüller. Der 63-jährige Diplom-Sportlehrer ist in seiner 34. Saison Betriebsleiter des Dürener Badesees und freut sich ein Jahr vor seiner Pensionierung noch einmal so richtig über die hochsommerlichen Temperaturen. „Wir haben den schönsten Arbeitsplatz von Düren. Mein Spruch ist immer: Besser 30 Grad als 20 Grad. Ich bin glücklich über das Wetter.“ Dabei, ergänzt Schüller, komme der Sommer 2018 nicht mal an den „Jahrhundertsommer“ von 2003 ran, jedenfalls noch nicht. „2003 war der perfekte Sommer“, sagt Schüller. „Da hatten wir

in den kompletten Sommerferien jeden Tag bestes Wetter. Aber das kann ja noch kommen.“ Über mangelnde Besucherzahlen kann der Badeseechef jedenfalls nicht meckern. Haben im gesamten Jahr 2017 55 000 Menschen eine Abkühlung im Dürener Badesee gesorgt, waren es in diesem Jahr bislang schon 46 000. „Da geht noch was“, ist Schüller überzeugt, auch wenn bis zur Besucherzahl von 125 000 Gäs- den im „Jahrhundertsommer 2003“ durchaus noch etwas Luft nach oben ist. Aber warum ist der Badesee denn überhaupt Dürens schönster Arbeitsplatz? Das kann Schüllers Nachfolgerin Jessica Kremer (36) erklären: „Unser See ist 35 Hektar groß. Das ist eine riesige Fläche Wasser, die für sehr schöne Luft sorgt. Besonders morgens, wenn noch nicht so

viele Leute da sind, ist das herrlich hier. Das ist Natur pur.“ Klar, auch die sieben Mitarbeiter des Badesees und die vier Kräfte der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die für einen reibungslosen Betrieb

am See sorgen, schwitzen. „Aber wir haben ja die Abkühlung direkt vor der Nase“, sagt Schüller. „Und auch, wenn das Wasser seine 24 bis 26 Grad hat, ist das immer noch angenehm kühl.“

Kein Problem mit dieser Hitze: Dietmar Stoffels (kleines Foto oben) sitzt in einem wunderbar klimatisiertem Müllfahrzeug, Chantale Peters (kleines Foto Mitte) kann sich zwischendurch im vier Grad kalten Kühlraum abkühlen und Klaus Schüller und Jessica Kremer (kleines Foto unten von links) haben am Dürener Badesee sowieso den besten Arbeitsplatz in Düren derzeit.

FOTOS: SANDRA KINKEL

ZUM THEMA

Viel Wasser für die städtischen Beete

Anders als in Aachen, wo der Stadtbetrieb von allen elf Löschzügen der Freiwilligen Feuerwehr beim Gießen der rund 100 000 Stadtbäume unterstützt wurde, ist der Dürener Service Betrieb (DSB) im Augenblick noch nicht auf Hilfe angewiesen.

lich noch mehrere Wochen trocken bleibt, sieht das natürlich ganz anders aus.“ Im Augenblick bewässern die Mitarbeiter des DSB nur alle neu angepflanzten Bäume der Stadt – zum Beispiel die in der Kölnstraße und auf dem Marktplatz. Müllejtans: „Selbstverständlich gießen wir alle Blumenbeete in der Stadt, und das täglich.“

„Ich habe nur sehr wenige Bäume im Stadtgebiet gesehen“, sagt DSB-Chef Richard Müllejtans, „die wirklich Hitze- stress haben. Wenn es wirk-



Zwar werden die Bürger nicht explizit aufgefodert, während der heißen Tage städtische Beete vor ihrem Haus mit Wasser zu versorgen, trotzdem sind Müllejtans und sein Team für solche Unterstützung natürlich dankbar.